

Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin



Geschäftsstelle:
Kaiser-Wilhelm-Str. 50,
Eingang v. Augustaplatz
Fernsprecher Nr. 23809
Für Anmeldungen, Bei-
tragszahlungen u. a. nur
an Werktagen von
10 bis 19 Uhr geöffnet

Heft 10 • 11. Jahrgang 1931/32

GEBRÜDER HORST

STETTIN

PARADEPLATZ 19, 20, 21, 22, 23
GR. WOLLWEBERSTR. 19, 20, 21, 22 U. 55

MODEWAREN UND
AUSSTATTUNGEN

Bernhard Pfeiffer

Kaiser-Wilhelm-Drogerie — Kaiser-Wilhelm-Str. 45 — Telefon 21284

Drogen □ Parfümerien □ Photoartikel

Otto Graeper

Staatlich geprüfter Dentist jetzt Falkenwalder Straße 117 I.

Früher Bogislavstraße

Tel. 52502

Max Rambow

SCHNEIDERMEISTER

Am Kohlmarkt 3

Eing. Jacobikirchhof, Tel. 23184

Beste Maßarbeit

D A M E N

H E R R E N

**4000
Bände**

aus dem Schrifttum der Neuzeit enthält unsere

moderne Leihbücherei

Verlangen Sie unseren Katalog,

Versuchen Sie ein Probeabonnement,

Leon Sauniers Buchhandlung

Stettin, Mönchenstraße 12-15

Pelz-Modehaus Ernst Köhn

Fernspr. 33035

Paradeplatz 13

Gegründet 1844

Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle: Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Eingang Augustaplatz — Ruf 23809
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u.a. nur an Werktagen von 10-19 Uhr geöffnet

Inhalt: Veranstaltungskalender — Personenverzeichnisse — Gerhart Hauptmann, Vor Sonnenuntergang — Von Freiheit, Menschenwürde... — Stettiner Volkshochschule

Veranstaltungen im April 1932

Vorstellungen im Stadttheater

Abteilung	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spielbeitrag RM	Marke	Beginn der Auslösung in der Geschäftsstelle
1	4.	Egmont	8 Uhr	2,50	rot	1. April
2	11.	Egmont	8 Uhr	2,50	rot	8. April
3	18.	Boccaccio	8 Uhr	2,50	rot	15. April
4	25.	Boccaccio	8 Uhr	2,50	rot	22. April
7	28.	Nina	8 Uhr	2,50	rot	26. April
9	6.	Vor Sonnenuntergang	8 Uhr	2,50	rot	4. April
12	30.	Die Meistersinger	8 Uhr	3,00	blau	28. April

Zur besonderen Beachtung: Die Vorstellung der Schauspielsonderabteilung 9 findet Mittwoch, den 6. April, statt.

Nur Nachzügler und Auswärtige nehmen ihre Karten eine Stunde bis zehn Minuten vor Beginn im Stadttheater in Empfang.

An Veranstaltungstagen ist die Geschäftsstelle von 10 bis 17.30 Uhr geöffnet, an allen anderen Tagen von 10 bis 19 Uhr.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer Zusatzkarten erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse. Auf die Zusatzkarten wird ein Aufschlag von 0,50 RM. erhoben.

Platzverteilung für die achte Vorstellung (April) der Abteilungen 1—4 und 12

Staffel 1 — Platzgruppe D	Staffel 6 — Platzgruppe E
Staffel 2 — Platzgruppe F	Staffel 7 — Platzgruppe B
Staffel 3 — Platzgruppe A	Staffel 8 — Platzgruppe K
Staffel 4 — Platzgruppe H	Staffel 9 — Platzgruppe C
Staffel 5 — Platzgruppe I	Staffel 10 — Platzgruppe G

Platzverteilung für die Abteilung 7 (Lustspielabteilung), April

Staffel 1 — Nr. 1—170: Sperrsitz 8.—12. Reihe, Sperrsitz-Nischen, 1. Rang rechts und links.
Staffel 2 — Nr. 171—340: 1. Rang-Balkon, 1. Rang Fremden-Nischen, 2. Rang-Balkon.
Staffel 3 — Nr. 341—510: Sperrsitz 1.—7. Reihe, Orchester-Loge.

Platzverteilung für die zweite Vorstellung (April) der Schauspielabteilung 9.

Staffel 1 — Nr. 9001—9170: Sperrsitz 8.—12. Reihe, Sperrsitz-Nischen, 1. Rang rechts und links.

Staffel 2 — Nr. 9171—9540: 1. Rang - Balkon, 1. Rang - Fremden-Nischen, 2. Rang-Balkon.

Staffel 3 — Nr. 9541—9510: Sperrsitz 1.—7. Reihe, Orchester - Loge.

Mitglieder! Die Ankündigungen des Vorstandes beachten!

Egmont

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. von Goethe.

Musik von Ludwig van Beethoven.

Inszenierung: Hans Meißner. Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Musikalische Leitung: Willy Hahn.

Personen:

Margarete von Parma, Tochter Karls V., Regentin der Niederlande	Elisabeth Funcke
Graf Egmont, Prinz von Gaure	Otto Panning
Wilhelm von Oranien	Knut Hartwig
Herzog von Alba	Edgar Flatau
Ferdinand, sein natürlicher Sohn	Helmut Helsing
Macchiavell, im Dienste der Regentin	Josef Robert
Richard, Egmonts Geheimschreiber	Anselm Alberty
Silva } unter Alba dienend	{ Fritz Landsittel
Gomez }	{ Kurt Strelow
Clärchen, Egmonts Geliebte	Maria Wimmer
Ihre Mutter	Dore Millbrett
Brackenburg, ein Bürgersohn	Friedrich Siems
Soest, Krämer }	{ Anselm Alberty
Jetter, Schneider }	{ Paul Mehnert
Zimmermann } Bürger von Brüssel	{ Robert Behn
Seifensieder }	{ Ernst Helmbach
Buyck, Soldat unter Egmont	Kurt Strelow
Ruysum, Invalide und taub	Rudolf Korf
Vansen, ein Schreiber	Anton Gaugl

Volk, Gefolge, Wachen usw.

Der Schauplatz ist Brüssel.



Rückföth
DER ALTE
ist eine Spitzenmarke!
ein Weinbrand,
besonders bekömmlich!

Boccaccio

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten. Neu bearbeitet von Victor Beri.
Musikalische Bearbeitung von Franz Werther. Musik von Franz von Suppé.
Inszenierung: Fritz Heyse. Musikalische Leitung: Hermann Buchhold.
Bühnenbilder: Alfred Siercke.

Personen:

Der Herzog von Toscana Ernst Helmbach
Pietro, sein Neffe Christoph Reuland
Boccaccio Rudolf Lemke
Fiametta, Tochter des Königs von Neapel Annemarie Kaiser
Lambertuccio, Gewürzkrämer Robert Behn
Lotteringhi, Faßbinder Heinz Koppmann
Isabella, seine Tochter Irmgard Morgan
Peronella, Lambertuccios Frau Marga Baakes-Bolitsch
Hofmarschall Ernst Graf
Ein Offizier Paul Neumann
Ein Ausrufer Ernst Graf
Checco, ein Bettelmönch Anton Hickisch
Lakai Paul Mehnert
Studenten: Erika Dammholz, Charlotte Schwenn, Maria Schneider, Martha Raschke, Meta Hartog, Paul Gerhard Schuster, Kurt Rückert, Erich Kolb, Kurt Fuhlbrügge.

Der 1. Akt spielt in Florenz, der 2. Akt auf dem Schloß des Herzogs von Toscana.

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel in vier Akten von Gerhart Hauptmann.
Inszenierung: Friedrich Siems. Bühnenbilder: Alfred Siercke.

Personen:

Matthias Clausen, Geheimer Kommerzienrat Anton Gaugl
Wolfgang Clausen, sein Sohn Otto Panning
Egmont Clausen, genannt Egert, des Geheimrats jüngster Sohn. Helmut Helsig
Bettina Clausen, Tochter des Geheimrats Franja Frey
Otilie Klamroth, Tochter des Geheimrats Maria Wimmer
Erich Klamroth, Otiliens Mann Kurt Strelow
Paula Clothilde Clausen, geb. von Rübsamen Elisabeth Funke
Steynitz, Sanitätsrat Knut Hartwig
Hanefeldt, Justizrat Anselm Alberty
Immoos, Pastor Robert Behn
Geiger, Professor an der Universität Cambridge Edgar Flatau
Dr. Wuttkke, Privatsekretär des Geheimrats Paul Mehnert
Ebisch, Gärtner Goswin Hoffmann
Frau Ebers, geb. Ebisch, dessen Schwester Dore Millbrett
Inken Peters, deren Tochter Else Dobler
Winter, Diener bei Geheimrat Clausen Josef Robert
Oberbürgermeister Rudolf Korf
Stadtverordnetenvorsteher
Stadtverordnete

Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenuntergang

I.

Matthias Clausen, Geheimer Kommerzienrat und Chef eines großen Verlags-hauses, den nach dem Tode seiner Frau nur die aufopfernde Liebe seiner unverheirateten Tochter dem tätigen Leben wiedergewann, erfährt mit siebzig Jahren das Wunder einer leidenschaftlichen Liebe zu einem jungen Mädchen. Er ist entschlossen, alle Beziehungen zu seiner Familie zu lösen und zu-künftig nur noch sich und seiner Liebe zu leben. Seine Absicht scheitert an dem energischen Widerstand seiner Angehörigen. Sobald sie Kenntnis von seinen Plänen haben, ist der Mann, der das Ansehen des Hauses begründet und den Reichtum der Familie durch seine entsagungsvolle Arbeit geschaffen hat, für Töchter, Söhne und Schwiegersohn nicht mehr der Vater und der Seniorchef, sondern nur noch der mit allen Mitteln zu bekämpfende Gegner in dem Streit um das Familienvermögen. Sie lassen ihn entmündigen. Aber ehe die Peinlichkeiten dieses Familienzwistes ganz vor uns ausgebreitet werden, nimmt der Tod Matthias Clausen hinweg.

II.

Das Mädchen, dem die Leidenschaft des siebzigjährigen Mannes gilt, ist neun-zehn Jahre alt. Inken Peters ist alles andere als ein in üblem Sinne „modernes“ Mädchen. Sie protzt nicht mit Vorurteilslosigkeit in erotischen Dingen, sie pocht nicht auf das Recht der Jugend, sie prahlt nicht mit einem sportgestählten Körper, sie ist still, in sich geschlossen, ein wenig herb, aber beseelt von einem energischen, zielbewußten Willen. Hauptmann bezeichnet sie im Per-sonenverzeichnis als „nordischen Typ“. Dies unromantische Mädchen, das eine so romanhafte Liebe erlebt, ist eine der schönsten Frauengestalten Gerhart Hauptmanns, vielleicht eine der schönsten Frauengestalten der deutschen Dichtung. Sie ist bereit zur Hingabe, aber ihre Hingabe entspringt opfer-bereiter Liebe, und auch in ihrem erfüllten Weibtum umhüllt sie der Mantel mädchenhafter Reinheit und Schüchternheit.

III.

Zu den ergreifendsten Stellen des Dramas gehört der Schluß des zweiten Aktes. Geheimrat Clausen hat Inken in ihrem Heim aufgesucht.

Inken: Ich habe es beim ersten Blick gesehen, daß etwas mit Ihnen vor-gegangen ist: wollen Sie es vor mir geheim halten?

Clausen: Sie haben recht — und vor Ihnen geheim halten, wie die Dinge nun einmal zwischen uns liegen, darf ich es nicht.

Inken: Also, kurz und klar, meine innigste Bitte.

Clausen: . . . Es gibt aus meinem Dilemma mehrere Auswege. Einer ist der, den Seneca wählte, Marc Aurel vertritt, wie es die Alten nannten: der stoische. Man schließt nicht nur eine Sache, sondern das Leben über-haupt freiwillig ab.

Inken: Ein solcher Ausweg läßt einen aufatmen.

Clausen: Was sagst du? — Inken, freveln Sie nicht! Wer darf eine Jugend voll Hoffnung, voll Freude, voll einer glückbringenden Kraft für die Nebenmenschen schöne wegwerfen? Für einen Mann über siebzig ist es ein gutes Recht, was für ein Mädchen wie du Verbrechen sein würde.

Inken: Solche Unterscheidungen sagen mir nichts.

Clausen: Geben Sie mir das Versprechen, Inken . . . Inken, bei meiner Liebe zu Ihnen: verschließen Sie meinen Ausweg nicht! Schwöre mir, mich allein zu lassen. Müßte ich die Befürchtung haben, du gingst den gleichen Weg, ich fände die Ruhe im Grabe nicht.

Inken: Ich höre nur immer, ich soll Sie allein lassen, soll Ihnen den Ausweg nicht verschließen, nicht den gleichen Weg wie Sie gehen, Ihre Ruhe

nicht stören und so fort. Ist es Ihr Ernst — vielleicht habe ich immerhin noch eine gewisse Willenskraft . . .

Cla usen: Inken, Sie wollen mich mißverstehen. Ich darf Sie nicht in mein Schicksal hinabreiben. Also ich verspreche, wenn Sie das gleiche tun: ich leiste auf diesen Ausweg Verzicht! Gegenüber Ihnen gerade hätte ich nicht davon sprechen dürfen . . .

Inken: Sie meinen, weil mein Vater ihn so unbedenklich gegangen ist?

Cla usen: Lassen wir dieses Thema, Inken. Wäre ich jung, ich würde ein Leben um dich aufbauen, du müßtest den Tod vergessen, Inken! Aber so . . . es gibt Gott sei Dank einen anderen Ausweg aus meinem Konflikt: wir wollen ihn den Verzicht aus Pflicht heißen.

Inken: Nach meinem Empfinden ein Seelenmord, ein ärgeres Verbrechen gegen den Geist, als der physische ist.

Cla usen: Kann es denn eigentlich möglich sein, ein Kind wie Sie, und Sie mögen mich leiden, Inken?

Inken: Nein! Wieso denn? Ich mag Sie nicht!

Cla usen: Ich muß dir jetzt klaren Wein einschenken. Du wirst vielleicht finden, daß er sehr molkig ist. Es wird abwechselnd hell und dunkel in mir, es wechselt Paradieseshelle mit tiefer schauervoller Nacht. Warum soll ich nicht Goethe zitieren, wenn er treffend gesagt hat, wie es ist? Wenn die Paradieseshelle über mich kommt, so sehe ich den blauen Himmel und dich, rote Lilien und dich, goldne Sterne und dich, blaue Schweizer Seen und dich, ein Schloß auf hohem Berge mit Zinnen und Fahnen und darin dich, die Sonne und dich, den Mond und dich, kurz, Inken: dann sehe ich dich! dich! dich!

Aber dann kommt die schauervolle Nacht herangeschlichen, der bekannte Drache, der dies alles in sich schluckt — nach dem Ormuzd herrscht Ahriman. Da sinke ich in die beizenden, nach verbranntem Fleisch und glühendem Eisen riechenden Verliese Ahrimans. Dort unten schwitze ich Blut und Wasser. Dort unten hausen Gespenster wie Vampire, dort unten wird zum Vampir, was oben ein Engel gewesen ist . . .

Inken (fliegt ihm an den Hals und läßt ihn nicht los): Aber dann siehst auch dort wieder mich, mich, mich — und der ganze Teufelsspuk ist verschwunden — (Lange schweigende Umarmung. Dann lösen sich die Liebenden und lassen sich am Tisch nieder.)

Inken: Gott sei Dank, endlich! Ich hatte immer einen so schauerhaften Respekt vor dir.

Cla usen: War es das, was ich suchte? — Und was nun? — Befehl! denn dein Wille ist meiner, Inken! Höre, ich kam hierher, sozusagen pour pendre congé. Gleichsam ein Zucken der Braue Gottes hat alles drunter und drüber gestürzt und eine völlig veränderte Welt um uns aufgebaut.

Inken: Und, Geliebter, wir wollen uns darin festnisten! . . .

IV.

Neben der reinen Leidenschaft des Liebesdramas, neben dem beglückenden Sichfinden dieser beiden Menschen steht das Familiendrama, das brutale und alle Bande des Blutes zerreißen Sichtrennen von Vater und Kindern. Der Moloch Familie frißt beides, Liebe und Freiheit. Hier wird der Tod für Matthias Clausen zum Erlöser von allen Widerwärtigkeiten.

V.

Gerhart Hauptmann, der demnächst Siebzigjährige, schenkt dies reife Werk seiner Kunst der Welt im Goethejahr. Matthias Clausens Töchter heißen Bettina und Ottilie, seine Söhne Wolfgang und Egmont, er zitiert Goethe, er ist siebzig, als die Leidenschaft zu der Neunzehnjährigen ihn überfällt — Erinnerungen an Goethe drängen sich zwingend auf. Goethe war nur wenig

älter, als ihn im Spätsommer 1823, bei dem dritten und letzten Zusammensein mit Frau von Levetzow und ihren Töchtern, die Liebe zu der ältesten, Ulrike, mit aller Leidenschaft packte. Und Ulrike war damals gleichfalls neunzehn Jahre. Im November des Jahres löste sich bei Goethe die ungeheure Spannung der letzten Monate in einer heftigen Krankheit. Zelter, der gegen Ende November zum Besuch nach Weimar gekommen war, hat uns eine eingehende Schilderung hinterlassen, wie er Goethe fand: „Was finde ich? Einen, der aussieht, als hätte er Liebe, die ganze Liebe mit aller Qual der Jugend im Leibe. Nun, wenn das ist, er soll davon kommen! Nein! er soll sie behalten, er soll glühen wie Austernkalk . . . Schon zweimal hatte ich den Freund in ähnlichem, dem Tode nahen Zustande angetroffen und ihn unter meinen Augen gleichsam wieder aufleben sehen. Diesmal seine Genesung sozusagen befehlend, sah ich ihn von Stund an, zur Verwunderung der Ärzte, so schnell sich erheben, daß ich ihn in der Mitte des Dezembers in völliger Munterkeit verlassen durfte.“

VI.

Wenn es möglich sein sollte, daß ein Zuschauer oder Leser des Dramas die Liebe zwischen dem Siebzigjährigen und dem jungen Mädchen als peinlich empfindet, so schlage er von den Gedichten Goethes die Marienbader „Elegie“ auf, die unmittelbar nach der Trennung von Ulrike entstand. Die vielen Strophen abzdrukken, fehlt hier der Raum. Aber zwei sollen hier stehen in der Hoffnung, daß von dem Goethewort her auch der abwehrende Zuschauer den Weg zu der reinen Leidenschaft Matthias Clausens findet:

„In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
enträtselnd sich den ewig Ungenannten;
wir heißen's: fromm sein! — Soldier seligen Höhe
fühl' ich mich teilhaftig, wenn ich vor ihr stehe.

Vor ihrem Blick, wie vor der Sonne Walten,
vor ihrem Atem, wie vor Frühlings Lüften,
zerschmilzt, so längst sich eisig starr gehalten,
der Selbstsinn tief in winterlichen Gräften;
kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,
von ihrem Kommen sind sie weggeschauert.“

Erich Sielaff.

„Von Freiheit, Menschenwürde . . .“

Die Goethefeier ist vorbei. Die Zahl der Veranstaltungen verschiedener Art war riesengroß. Es darf als sicher angenommen werden, daß der überwiegende Teil des deutschen Volkes irgendeiner Gedenkfeier beigewohnt hat. Man wird auch nicht fehlgehen in der Annahme, daß den Teilnehmern neben dem Überblick über Goethes Leben auch ein Einblick in die verschiedenen Perioden seines Schaffens geboten sein dürfte. Was freilich die Tiefenwirkung solcher Feiern angeht, so gibt es darüber leider nur Vermutungen, während sich die Zahl der Feiern immerhin statistisch feststellen und in runden Ziffern ausdrücken ließe. Die Tiefenwirkung messen zu können, wäre erheblich interessanter und ergiebiger.

Der Goetheabend der Theatergemeinde darf auch in diesen Heften als ein Ereignis besonderer Art bezeichnet werden. Es nicht zu tun, ihn in seiner Höhenlage zu schmälern, wäre falsch angebrachte Bescheidenheit. Dazu

haben wir gar keine Veranlassung. Das Herabsetzen und Niederreißen besorgen unsere Gegner nach Kräften. Wir wollen nicht noch Wasser auf ihre Mühlen leiten. Es liegt auch gar keine Veranlassung dazu vor, in demselben Ton, den unsere erklärten und geheimen Feinde gegen uns anschlagen, zu antworten und auf einen Schelmen anderthalb zu setzen. Wir begnügen uns mit einfachen Feststellungen und Hinweisen.

Die Aufführungen von Robert Adolf Stemmler „Kampf um Kitch“ im Februar haben einem Teil der Stettiner Presse, vor allem der „Pommerschen Tagespost“, erwünschte Gelegenheit zu heftigen Ausfällen gegen die Theatergemeinde gegeben. Hätten die Angreifer die Einführung zu „Kampf um Kitch“ auch nur flüchtig gelesen, so hätten sie sich die Mühe des Schreibens ersparen können. Aber dann hätten sie sich selbst der Möglichkeit beraubt, den zahlreichen Hetzartikeln gegen das Theater und seinen Intendanten noch einige hinzuzufügen zu können. In einem dieser Artikel wird das Stadttheater als „Allgemeingut der Bevölkerung“ bezeichnet. Am Schluß des Artikels wird von der Theaterdeputation verlangt, den Intendanten „anzuweisen“, die Schulkomödie „Kampf um Kitch“ sofort „vom Spielplan abzusetzen.“ Über diesen faustdicken Widerspruch macht sich der Artikelschreiber weiter keine Gedanken. Er ist gleichzeitig Vorsitzender des Evangelischen Elternbundes, Ortsgruppe Stettin. Vielleicht erinnert er sich daran, daß die evangelischen Christen einmal stolz waren auf den Ehrennamen Protestanten und daß sie gegen nichts schärfer protestierten als gegen die Knebelung der Gewissensfreiheit; vielleicht erinnert er sich auch an das Lutherwort: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan.“ Und wenn diese Dinge schon zu weit zurückliegen sollten, als daß sie die Erinnerung noch erfassen könnte, so sei auf ein Wort von Schiller aufmerksam gemacht: „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.“ Es ist bisher in Deutschland Sitte gewesen, die Bretter, die die Welt bedeuten, von der wirklichen Welt zu trennen und die Dinge der Welt nicht mit der Gestaltung auf dem Theater kritiklos zusammenzuwerfen, es ist bisher auch üblich gewesen, in künstlerischen Dingen Toleranz zu üben. Aber wie auf allen andern Gebieten scheint auch auf dem künstlerischen Gebiet, und damit auch für das Theater, die Übung der Toleranz abgeschafft zu sein. Und darum muß, obwohl das Theater Allgemeingut der Bevölkerung ist, alles verboten werden, was dem Vorsitzenden des Evangelischen Elternbundes nicht gefällt. So übt man die echt christliche Tugend der Toleranz. Die Klassiker, zu denen auch der in diesen Wochen so viel gefeierte Goethe gehört, benannten diese Tugend etwas anders. Sie galt ihnen als eines der größten Ideale der Menschheit, und der Humanitätsgedanke der Klassiker ist zum guten Teil die alte christliche Tugend der Toleranz, der freundlichen Duldung alles Menschlichen, die letzter Ausdruck vollkommener Freiheit ist.

„Es eifre jeder seiner unbestochnen
von Vorurteilen freien Liebe nach“

— dies Wort galt bis vor kurzem als höchst erstrebenswertes Erziehungsziel. Heute will man von Lessing und seinen Gedanken nichts mehr wissen, denn der scharfe Kritiker und kluge Kopf pflog Freundschaft mit Moritz Mendelssohn und andern Angehörigen des verreckungswürdigen Stammes Juda. Der Straßenlärm des wüsten politischen Kampfes überschreit alles, was noch irgendwie nach Geist und geistiger Auseinandersetzung aussieht. Die Unduldsamkeit in ihrer krassesten Form wird gerade von denen geübt, die das Deutschtum angeblich für sich gepachtet haben, und jede freie Meinungsäußerung wird von denen unterdrückt, die zwar die Figur Friedrichs II. als Wahlplakat benutzen, von seinem Geiste aber unberührt bleiben, denn dann müßten sie wissen, daß in seinem Lande alle Religionen „toleriert“ wurden. Sicher waren viele von denen, die mit der „Pommerschen Tagespost“ die Stimme gegen uns erheben, auch in einer Goethefeier. Aber damit ist noch

lange nicht gesagt, daß Goethes Geist, und wäre es auch nur für eine Viertelstunde, bei ihnen Einkehr gehalten hätte.

Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben,
wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt,

sagt Schiller, der in diesen Tagen hundertfach zitierte Goethefreund. Wir erheben nicht den Anspruch darauf, zu den Frommen zu gehören aber wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß uns die Freiheit unserer Arbeit für die dramatische Kunst bestritten wird, wenn das aufgeführte Werk einer bestimmten Gruppe nicht gefällt. Dabei hat der größere oder geringere Kunstwert des beanstandeten Stücks kaum etwas zu bedeuten, denn wie die Dinge heute liegen, wird ein Schauspiel überhaupt nicht mehr nach seinem Kunstwert, sondern nur noch nach seiner sofort verwertbaren Tendenz beurteilt, und wenn keine vorhanden ist, dann wird sie hineingelegt. Wir haben mit dem Hinweis auf die Goethefeiern begonnen, einigen Worten Goethes sei es überlassen, diese Zeilen abzuschließen. Sie sind uns in unserer Situation wahrlich kein schlechter Trost, und wir sind anmaßend genug, Goethe für uns sprechen zu lassen:

„Es ist eine absurde Welt, die nicht weiß was sie will, und die man muß reden und gewähren lassen . . .

Auch können wir dem Vaterlande nicht alle auf gleiche Weise dienen, sondern jeder tut sein Bestes, je nachdem Gott es ihm gegeben. Ich habe es mir ein halbes Jahrhundert lang sauer genug werden lassen. Ich kann sagen, ich habe in den Dingen, die die Natur mir zum Tagewerk bestimmt, mir Tag und Nacht keine Ruhe gelassen und mir keine Erholung gegönnt, sondern immer gestrebt und geforscht und getan, so gut und soviel ich konnte. Wenn jeder von sich dasselbe sagen kann, so wird es um alle gut stehen . . . Es versteckt sich hinter jenem Gerede mehr böser Wille gegen mich als Sie denken. Ich fühle darin eine neue Form des alten Hasses, mit dem man mich seit Jahren verfolgt und mir im stillen beizukommen sucht. Ich weiß recht gut, ich bin vielen ein Dorn im Auge, sie wären mich alle sehr gern los; und da man nun an meinem Talent nicht rühren kann, so will man an meinen Charakter. Bald soll ich stolz sein, bald egoistisch, bald voller Neid gegen junge Talente, bald in Sinnenlust versunken, bald ohne Christentum, und nun endlich gar ohne Liebe zu meinem Vaterlande und meinen lieben Deutschen . . .“

Erich Sielaff.

Stettiner Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan für das Sommerhalbjahr wird Anfang April vorliegen. Das Erscheinen des Plans sowie der Beginn der Anmeldezeit werden durch die Tageszeitungen bekannt gegeben. Wie im Vorjahr beschränkt sich die Arbeit auf solche Veranstaltungen, die sich in einer der Jahreszeit gemäßen, aufgelockerten Arbeitsweise ermöglichen lassen. Es sind in Aussicht genommen: Lehrausflüge und Wanderungen (heimatkundliche, erdgeschichtliche [geologische], botanische Morgenspaziergänge zur Vogelbeobachtung, Pilzwanderungen), eine Reihe von Wochenendfreizeiten mit einem bestimmten Thema als Arbeitsgebiet und Gymnastik-Fortsetzungskurse. Die Wochenendfreizeiten werden in einer der neuzeitlichen Jugendherbergen der Umgebung abgehalten.

Die nächste Hörerversammlung

findet am Dienstag, dem 5. April, 8 Uhr abends, im Hörsaal der Stadtbücherei statt. Nähere Bekanntmachung erfolgt in den Tageszeitungen und am schwarzen Brett.

Große Auswahl

Fachmännische Bedienung
Günstige Teilzahlungen

Photo - Kino - Radio - Apparate

Stettin **Schattke** Luisenstr. 6-7

FILIALE: PARADEPLATZ NR. 27b

Stettiner Eilboten:

Transporte stellen sich am billigsten

Greifenstr. Ecke Elisabethstr. Telefon 24442 24445

Größtes und bestorganisiertes Unternehmen dieser Art.

Musik-Instrumente, Sprech-Apparate, Schallplatten

J. TAPPENDORFF

STETTIN, Mönchenstraße 39



Pianos - Harmoniums

Erste Marken in großer Auswahl
Miete / Zahlungserleichterung

ERNST BARTHOLDT

Kaiser-Wilhelm-Straße 51 — Am Denkmal

Else Mallwitz

Pianistin

staatl. gepr. Musiklehrerin

Philippstraße 3, 3 Trp.

Ausbildung im Klavierspiel

Oktober und April beginnen Kurse in
Musiklehre (Gehörbildung Improvisa-
tion, Elementartheorie usw.)

Günstige Honorarbedingungen

Zu beachten!

„Volks-Bote“

Die moderne Tageszeitung
Schillerstraße 10

Volks-Druckerei

Herstellung preiswerter und
erstklassiger Drucksachen
Schillerstraße 10

Buchhandlung „Volks-Bote“

Modernes Sortiment
Paradeplatz 27b

Kaufen Sie deutschen Honig!

Unser pom. Blütenhonig

unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer, ist hochwertige Qualitätsware.
Seit 9 Jahren sagen dies unsere Kunden. Verlangen Sie bei Ihrem
Kaufmann den Honig nur im Einheitsglas mit unserem Gewährverschluß.

Wirtschaftsgenossenschaft Pommerscher Imker

Verkaufsstelle: Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 50
und Schuhstraße Nr. 24

Nach dem Theater

trifft man sich in der

„Alten Wache“

Paradeplatz 60 — Fernsprecher Nr. 36873

Inh.: PUHLMANN